

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 15

Artikel: Die Strohindustrie im Kanton Aargau

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

monsse, olive und pàon aufgezogen, und an Stapelfarben inkliniert man hauptsächlich für marine, reseda, rose und lila. Hier ist das Gebiet, auf dem die Fabrik ihre Hauptbeschäftigung hat; die grossen bekannten Etablissements, die die klassischen Marken fabrizieren, welche fast jeder Konsument führt, haben heute bereits Aufträge bis November.

Naturgemäss ist der Konsum in Fancies bedeutend kleiner. Ausser in Chinés lassen sich hier keine grossen Umsätze machen. Erfreulicherweise werden ausser den ganz billigen Qualitäten der Kettdruckartikel auch bessere Genres bestellt, woraus am besten erhellt, dass diese kleidsamen Stoffe wieder allgemein Aufnahme finden. Quadrillés haben gegen das Frühjahr nachgelassen, dagegen sind Rayés in ganz feinen schmalen Ausführungen bis zu den mittleren Streifen in einfachen und ombréartigen Scherungen sehr en vogue. Kleine Damassés in Blatt- oder Karoform, meist auf Taft-Chiffon-Grund, finden guten Absatz. Deux-Lats-Gewebe auf Faille- und Satin Grund in Blatt- und Blumendessins sind sehr beliebt, doch ist der Umsatz der hohen Preise wegen nicht bedeutend, aus dem gleichen Grunde werden Brochés nicht gross gekauft.

Sehr zufrieden mit dem diesjährigen Geschäft sind ebenfalls die Samtfabrikanten. Die Nachbestellungen laufen bereits jetzt sehr reichhaltig ein, doch sind auch hier die Preise sehr gedrückt, so dass man beabsichtigt, vom 1. August ab eine allgemeine Preiserhöhung eintreten zu lassen. Noch weit stärker als im vorigen Jahre sind heute Velour gaufrés gefragt, demnach läuft fast die ganze Fabrik auf glatte Samte von den billigsten bis zu den mittleren Qualitäten. Diese werden im fertiggewebten Zustande in allen nur erdenklichen Dessins gepresst. Hauptsächlich gehen kleine Muster in Karo-, Streifen- und abschattierter Streifen-Form. Fbenso sind glatte Velours, Chiffons en vogue. Die Preislage dieses Artikels, welcher sich im vorigen Jahre noch zwischen 4 und 6 Mk. bewegte, hat sich in diesem Jahre fast um die Hälfte reduziert. Auch dieser Robenartikel wird vielfach mit kleinen Mustern gaufrirt.

In Samten sind vielfach Fancies ausgemustert, doch wird auch hier in der Disposition eine gewisse Vorsicht beobachtet. Es gehen Ecossais in billigen Qualitäten und Streifen in ganz schmalen ombréartigen Ausführungen. Der neueste Artikel ist Velour-Chiffon impr., dieser wird in kleinen Dessins ausgeführt und vielfach für Blusen verwendet.

Die Strohindustrie im Kanton Aargau.*

Jeder Kanton in der Schweiz weist seine besonderen Industriezweige auf. Zu den industriereichsten gehört der Kanton Aargau; wir nennen z. B. die Glockengiesserei und Reiszugfabrikation in Aarau und Umgebung, die Schuhfabrikation in Schönenwerd und anderorts, die Maschinen-Fabriken und Etablissements für elektrische Anlagen in Baden, die Tabak und Cigarrenfabriken in der Gegend von Boswil, Beinwil, Reinach und Menzikon, die Konservenfabriken in Lenzburg, die Seidenbandindustrie im untern Fricktal, vereinzelt Elastiqueband-

fabriken und Seidenstofffabriken in Brugg und Küttigen usw. Wir finden unter diesen Etablissements solche von Welt-ruf, und viele tausend Hände erhalten durch diese Betriebe lohnenden Verdienst. Ein Industriezweig, der mit unserer Seidenindustrie, soweit es Handweberei betrifft, viel Verwandtes aufweist, auf den nicht nur die Aargauer sondern die Schweizer überhaupt stolz sein können, ist die Strohindustrie, die ihren Hauptsitz im Freiamt mit Zentrum Wohlen hat.

Schreiber dies hatte sich letzten Sommer längere Zeit in jener Gegend aufgehalten, wo Strohindustrie daheim ist und seine an der Webschule erworbenen Kenntnisse im Zeichnen hie und da auch zur Anfertigung solcher Muster verwendet. Dabei gelangte er zu einem tieferen Einblick in die Verhältnisse und das Wesen in der Strohindustrie. Es war dies die Veranlassung zu der folgenden Abhandlung über die geschichtliche Entwicklung und die Eigenart dieses Industriezweiges mit einigen Schlussfolgerungen vielleicht zu Nutzen der zürcherischen Seidenhandweberei, die besonders auch die Leser dieses Blattes interessieren dürften.

Die Geschichte der Strohindustrie betreffend, gelang es mir, aus der Bibliothek in Aarau einige Werke und Historien über die Strohindustrie zu erhalten, an Hand derer ich einige Auszüge anfertigte, ferner konnte ich mich in der Ausstellung im Museum in Aarau orientieren.

Wann das Strohflechten im Aargau, insbesondere zu Wohlen zuerst aufkam, kann man nicht genau angeben. Die Anregung kam wahrscheinlich aus dem Schwarzwalde, von wo aus Hausierer mit „Schinhüten“ im Freiamte Handel trieben. Die Stroheckel waren eine Elle breit, hatten eine sehr niedere „Güpfé“ und trugen etwa ein farbiges Band als Zierrat. Anfänglich huldigte nur das Frauengeschlecht der neumodischen Kopfbedeckung; Strohhüte für Männer kamen erst in der Zeit 1780—1800 auf. Es müssen die Töchter und Frauen sofort eine grosse Vorliebe für das Stroh gehabt haben, in dem die Mode sehr früh sich dieses Artikels bemächtigte. Die Ränder wurden etwas aufgebogen, aufgeschlitzt und die Güpfen mit Nesteln, Blumen und Bändern dermassen überladen, dass das Sprichwort aufkam: „Die hat so viel Züg uf irem Huet, dass es kei Chue fräss!“ Wem zuerst der Gedanke kam, solche Hüte im Lande selbst herzustellen, weis man ebenfalls nicht. Nachweisbar wurden schon 1701 in Wohlen Strohgeflechte angefertigt und zu Hüten, wenigstens für den eigenen Bedarf verarbeitet. Im Jahre 1743 erliess der Landvogt Johannes Rudolf Schellenberg eine Verfügung betreffend dem Flechtmäss, um die Strohändler gegen betrügerische Arbeiter zu schützen, welche die Flechtstücke zu kurz machten, jetzt werden letztere gesiegelt. In der erwähnten Verfügung steht, dass schon damals vierhundert Personen von Wohlen durch den Strohflechthandel ihre Nahrung verdienten. 1744 wurde weiter verordnet, dass aller vorzeitig geschnittener Flechtroggen zuerst dem Klosteramtman von Muri angemeldet und von diesem abgeschätzt werde, damit die Klöster Schänis und Muri, die in Wohlen den Zehnten hatten, nicht zu kurz kämen. Für jeden zehnten Halmen-schaub war hernach in der Ernte eine Fruchtgarbe zu liefern, das heisst also auf zehn Strohgarben musste dem Kloster eine Fruchtgarbe abgeliefert werden, sonach einen

* Von einem ehemaligen Webereibeflissenen.

besseren Zehntteil. Dass Wohlen gleich von Anfang den Mittelpunkt der Strohflechtereie im Aargau bildete, beweist ein Vergleich von 10 Flechthändlern, worin sie sich im Jahre 1781 wiederum gegen das betrügerische Vorgehen der Strohflechter zu schützen hatten. Unter den acht Namen die hier aufgeführt sind, will ich nur die der berühmtesten Strohindustriellen nennen. Es sind dies die Herren Gross und Kleinpeter Isler in Wohlen. 1783 bildete sich zu Wohlen auch die erste Handelsgesellschaft „Compeny“ mit einem Gründungskapital von 1375 Gulden. Die Gesellschaft vergrösserte sich mit Neujahr um vier weitere Mitglieder und warf weitere 2900 Gulden ins Geschäft; das war gerade um die Zeit des Aufkommens der Männerhüte. An der Spitze dieser Gesellschaft finden wir immer wieder die Herren Isler, deren Nachfolger wir jetzt noch als erste Strohfabrikanten in Wohlen treffen. Neben dem Handel in Strohwaren trieben sie einen regen Handel mit Nördlingertuch und Kleesamen. Kleinpeter Isler verfasste 1786 für die Gesellschaft Statuten, worin angegeben wurde, wie viel jeder einzelne als Zehrgeld brauchen dürfe, wenn er auf Reisen war. Ihr Verkehrsgebiet umfasste Solothurn, Bern, Zurzach, Hochdorf, Meienberg, Zug, Zürich, die meisten Marktorde des Kantons Aargau und dann jenseits des Rheins, Schwarzwald, Breisgau und Schwabenland.

Der Sage nach soll Jakob Isler der eigentliche Begründer der Strohindustrie sein; er soll nämlich in bedrängten Verhältnissen lebend, ausgezogen sein nach dem Schwarzwald, und dann von dorthier die Strohindustrie herübergebracht haben. Er wurde am 14. Oktober 1758 als Sohn Kleinpeter Islers geboren und soll der Tradition nach ein Zürcher sein, und zwar von Wädenswil. 22 Jahre alt verheiratete er sich mit Maria Lisabeth Wohlerin, des Lienhart Wohlers, Fürsprech selg. Possemänters Tochter. Das Verzeichnis der Lingen und Möbel des jungen Ehepaares liefert den Beweis, dass ihre Verhältnisse nicht auf Rosen gebettet waren. Wir vernennen ferner, dass er neben dem Strohhandel noch mit allem möglichen Handel trieb. Sein Vermögen wuchs von Jahr zu Jahr, aber auch sein Hausstand vergrösserte sich vom Januar 1782 bis zum Juli 1803 zur 17köpfigen Familie. 1790 war Jakob Isler zum Ammann gewählt worden. Die bereits erwähnte Handelsgesellschaft löste sich schon 1785, also nach zwei Jahren wieder auf; aus ihr entstand dann allerdings wieder eine andere, die den Tuch- und Kurzwarenhandel zum Geschäftszweig hatte. Die Strohindustrie verschwand gleichsam für einige Jahre von der Bildfläche und wurde mehr der Geschäftszweig einzelner. Die Revolutionsjahre waren dem Gewerbe weniger günstig. Um die Jahre 1801—1807 vernennen wir dann wieder einiges über die Geschäftsreisen vom ältern Sohne Jakob Islers, wir treffen ihn auch später, 1813, in Leipzig an der Messe, wo er, wie es heisst, seinen ganzen Vorrat für 3000 Gulden verkaufte und den Erlös in Tuchwaren umwandelte, um dann nach der grossen Völkerschlacht vom 16., 18. und 19. Oktober mit seinem ganzen Reichtum nach Hause zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

—→ Kleine Mitteilungen. ←—

Umgehung der Konvention der deutschen Sammet- und Plüschfabrikanten. In der Konvention ist festgelegt, dass die Sammet- und Plüschfabrikanten der deutschen Kundschaft und den ausländischen Engros-Häusern keine Stücke unter 20 Metern liefern dürfen. Diese Bestimmung scheint nun in grösserem Masstabe in der Weise umgangen zu werden, dass der Kunde allerdings 20 oder 25 Meter bestellt und in Empfang nimmt, dann aber einen Teil unter irgend einem Vorwande dem Fabrikanten wieder zurückschickt, so dass die Lieferung sich in Wirklichkeit auf wenige Meter beschränkt. Um diesem Missbrauch ein Ende zu machen, hat die Berliner Kundschaft beschlossen, jeden Fabrikanten, der sich in der erwähnten Weise vergeht, aus der Liste der Liferanten zu streichen.

Verband niederrheinischer Sammet- und Plüschfabrikanten. Der Verband hat laut „B. T. Z.“ am 17. Juli in einer in Krefeld abgehaltenen Versammlung mit sofortiger Gültigkeit beschlossen, die Preise für glatte und gepresste Sammete um 5% zu erhöhen. Nicht betroffen von dieser Erhöhung werden Jacquard-Sammete und Möbelstoffe. Anlass zu der Preiserhöhung gab die rapide Preissteigerung der Rohmaterialien, Baumwolle und Seide. Die Bemühungen um das Zustandekommen einer Preiskonvention behufs Schaffung einheitlicher Preise für billige Sammet-Qualitäten blieben erfolglos. Die Krefelder Fabrikanten waren durchweg zu einer Verständigung geneigt, dagegen nicht eine grössere Anzahl Etablissements aus der Umgegend.

Löhne in der französischen Seidenweberei. In die Debatte über den Gesetzesentwurf Morel hat auch der Abgeordnete Dron in seiner Eigenschaft als Präsident der parlamentarischen Untersuchungskommission für die Textilindustrien eingegriffen; die Kommission hat an Ort und Stelle genaue Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in der Seidenweberei angestellt. Herr Dron führte aus, dass laut Erklärung der Lyoner Fabrikanten, der Tageslohn zwischen Fr. 2.50 und Fr. 3.— schwankt, der letztere Ansatz werde jedoch sehr selten bezahlt. In 41 Webereien, welche courante Artikel herstellen, beträgt der Tagesverdienst 2 Fr. 25 Cts., bei 300 Arbeitstagen im Jahr; häufig wird jedoch nur 220 Tage im Jahr gearbeitet. Für Mousseline wird in Zeiten guten Geschäftsganges 8 Rappen per Meter bezahlt; da die Tagesproduktion eines Arbeiters 30 Meter beträgt, so beläuft sich der Lohn auf Fr. 2.40; in einzelnen Fällen werden jedoch nur 4 Rappen per Meter bezahlt.

Arbeiterbewegungen und Streiks. Wir befinden uns in einer unruhigen Zeit, indem verschiedenerorts Prinzipale und Arbeiterschaft in den verschiedensten Industrien und Gewerben sich in befehlender Weise gegenüberstehen. Unter den neuesten Vorkommnissen in Deutschland sind einige bemerkenswert, in erster Linie laut „B. T. Z.“ ein Beschluss des Bielefelder Fabrikantenvereins. — Die Werbungen, um die Arbeiter der Textilindustrie zu bewegen, Verbänden der Textilarbeiter beizutreten, haben in letzter Zeit Erscheinungen hervorgeufen, die den Bielefelder Fabrikantenverein am 20. Juni d. J. veranlassten, folgenden Beschluss einstimmig zu